

## **Predigt zu 1. Mose 33,1-11 und Johannes 16,22-24**

Sonntag Rogate, 21. Mai 2017, 17 Uhr, Markt Oldenburg „Wir seh'n uns!“

Sendungsgottesdienst Kirchentag in Berlin und Reformationsjubiläum in Wittenberg

### **Lesung**

1. Mose 33,1-11

*Jakob hob seine Augen auf und sah seinen Bruder Esau kommen mit vierhundert Mann. Und er verteilte seine Kinder auf Lea und auf Rahel und auf die beiden Mägde und stellte die Mägde mit ihren Kindern vornean und Lea mit ihren Kindern dahinter und Rahel mit Josef zuletzt. Und er ging vor ihnen her und neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten. Und Esau hob seine Augen auf und sah die Frauen mit den Kindern und sprach: Wer sind diese bei dir? Er antwortete: Es sind die Kinder, die Gott deinem Knecht beschert hat. Und die Mägde traten herzu mit ihren Kindern und neigten sich vor ihm. Lea trat auch herzu mit ihren Kindern, und sie neigten sich vor ihm. Danach traten Josef und Rahel herzu, und sie neigten sich auch vor ihm. Und Esau sprach: Was willst du mit dem ganzen Lager, auf das ich gestoßen bin? Er antwortete: Dass ich Gnade fände vor meinem Herrn. Esau sprach: Ich habe genug, mein Bruder; behalte, was du hast. Jakob antwortete: Ach nein! Hab ich Gnade gefunden vor dir, so nimm mein Geschenk von meiner Hand; denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen. Nimm doch meine Segensgabe an, die dir gebracht wurde; denn Gott hat sie mir beschert, und ich habe von allem genug. So nötigte er ihn, dass er sie nahm.*

### **Evangelium**

Johannes 16,22-24

*Christus spricht: Ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an jenem Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, wird er's euch geben. Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, auf dass eure Freude vollkommen sei.*

## **Predigt zu 1. Mose 33,1-11 und Johannes 16,22-24**

### **I.**

Ihr Lieben!

Treffen wir uns in der Stadt? Gehst Du auf den Markt? Bist Du auch auf der Party?  
Sehen wir uns am Sonntag? Immerzu geht es bei uns um: *Sehen und Gesehenwerden!*

Guck mal der Promi! Was hat die denn für ein Profilbild? Politik braucht es, Medien leben davon, Kultur und Kirche sind auch nicht ganz ohne ... *Sehen und Gesehenwerden!*

Und natürlich geht es da viel ums Aussehen, um Gesichter, auch um Ansichten, die ins rechte Licht rücken, um Outfits, die ins Rampenlicht sollen: *Sehen und Gesehenwerden!*

Der biblische Glaube und die evangelische Reformation nehmen das auf. Sie drehen aber den Spieß um und machen aus diesem häufig so stressigen Anspruch einen Zuspruch, der umgekehrt funktioniert: *Gesehenwerden und Sehen!*

Das beginnt schon in der Schöpfung, als Gott *alles ansah, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut* (1. Mose 1,31). So bekommt jedes Geschöpf ein *Ansehen* – erhält Wahrnehmung und Würde: *Gesehenwerden und Sehen!*

So bringt es die Losung dieses Kirchentages auf den Punkt. *Du siehst mich!*

Mittwoch in Berlin geht's los. Sonntag feiern wir in Wittenberg Gottesdienst und 500 Jahre Reformation, wo so viele mitdenken, mitwirken, mitfeiern:

*Du siehst mich* – das ist ein kleiner Augenblick, der zu einer großartigen Gewissheit wird.  
*Du siehst mich* – ist eine Szene aus der Geschichte Abrahams, der in den drei großen Buchreligionen ein angesehenes Vorbild des Vertrauens ist.

*Du siehst mich* – das ist sogar ein Gottesname! Hagar, eine verstoßene, in die Wüste geflüchtete Frau im Nahen Osten nennt Gott so, weil sie auch in ihrer Lebenslage gewiss ist, *gesehen zu werden* und darum nun *sehen* und darum nun ihren Weg gehen kann mit neuem Vertrauen beschenkt. Hagar ist biblisch die Mutter von Abrahams Sohn Ismael. Im Islam gilt er als Prophet, der die Kaaba in Mekka baut.

*Du siehst mich* – Hagars gelassene Glaubensgewissheit wird uns heute zu einem gesellschaftlichen Grundgebot, das wir dringend all der Abschottung und dieser permanenten Polarisierung entgegen halten. Unsere Gesellschaft braucht nötig mehr gegenseitige Wahrnehmung, mehr Respekt für die Würde all der Menschen, deren Gesichter wir sehen.

*Du siehst mich* – wir hören von zwei Enkeln Abrahams, Jakob und Esau, den unversöhnlichen Kindeskindern – was hatten sie einander alles angetan! Sie lassen die Sorge sein. Sie legen die Berührungängste beiseite. Sie gehen wieder aufeinander zu: *Ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht, und du hast mich freundlich angesehen.*

Da ist also mehr: ein Erahnen, ein Geistesblitz, ein Aha-Erlebnis, als sähe ich Gott, im Augenblick des Ansehens, im Herzschlag des Hinsehens, im Gesicht des Gegenübers. Dieses Erkennen lässt mich neu in den Tag blicken und auch unsere Welt mit anderen, mit neuen Augen sehen. Im Ansehen, im Aufeinanderzugehen wächst die Versöhnung!

Martin Luthers Reformation hat viel mit neuem Hinsehen zu tun. Das Entdecken, dass Gott uns zuerst gnädig ansieht. Die Überraschung, dass Gott von unseren Fehlern absieht.

Das neue Lesen, Übersetzen, Verstehenwollen der Bibel. Das Erkennen der Freiheit eines Christenmenschen, die zur dienstbaren Verantwortung für die Gemeinschaft führt.

Dankbar bin ich für die schöne Erfahrung schon während der Vorbereitung für 2017, dass wir so viel gut ökumenisch erleben dürfen. So wird aus reformatorischer Freiheit auch eine Horizonterweiterung zu anderen christlichen Kirchen.

Und ich meine: wir nehmen die Impulse der Reformation gut auf, wenn wir heute den Blick für die Mehrsprachigkeit des Glaubens weiten. Wenn wir einander mit neuen Augen sehen, nicht gegeneinander unterwegs durch die Welt sind, sondern gemeinsam Gottes gute Nachricht wahrnehmen, wirksam werden lassen und weitersagen.

Ein altes Lied aus der Frühzeit der Ökumene, den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts, singt es so: *In Christ there is no east or west, in him no south or north, But one great fellowship of love throughout the whole wide earth.* (John Oxenham 1924; EG 573)

Ist doch wahr: wir gehören nicht bloß zu einer kleinen, engen Konfession, wir gehören in erster Linie zu Christus! Warum sollte nicht auch in den Glaubenssprachen der Anderen Christus wirksam sein, dessen Geist sich zu Pfingsten so vielsprachig und doch so verständlich zeigt?

Lasst uns darum miteinander singen und einander zurufen, was ein katholischer Kirchenmusiker zum evangelischen Kirchentag in Bremen komponiert hat – begleitet von unserer wunderbaren ökumenischen Band Patchwork aus Berlin:  
*Haltet Christus heilig in euren Herzen...*

### **Lied in der Predigt**

*Refrain:* Haltet Christus heilig in eurem Herzen, denn wir gehören ihm.  
Haltet Christus heilig in eurem Herzen, denn wir gehören ihm.

1. Seid jederzeit bereit, die Hoffnung zu beschreiben,  
die in uns lebt, die uns durchwebt, seid jederzeit bereit.
2. Seid jederzeit bereit, ein weites Herz zu zeigen,  
das mitfühlt, teilt, das Schaden heilt, seid jederzeit bereit.
3. Seid jederzeit bereit, dem Frieden nachzujagen,  
schreibt Segen fort, bleibt Zufluchtsort, seid jederzeit bereit.
4. Seid jederzeit bereit, für Christus einzustehen,  
ganz selbstbewußt, voll Lebenslust, seid jederzeit bereit.

(Text Eugen Eckert; Musik Norbert Hoppermann 2008, FreiTöne Nr. 188)

## II.

Ihr Lieben!

Christus? Dieser gekreuzigte und auferstandene Christus? Ja: dieses zentrale Gesicht unseres Glaubens, zugleich leidbelastet und lebenslustig! Der Ruf nach Christus, diese Einladung darf nicht zu aufgesetzter Theologie werden – bitte auch nicht zum aufgeklebten Etikett *Jesus liebt dich*. Reformatorisch macht selbst das unerreichbar überhöhte Vorbild Jesus wenig Sinn, viel Stress, statt mehr Befreiung.

Mit Christus darf es weder um Projektion noch Vertröstung gehen – da sollten wir jede gute Religionskritik ernst nehmen und wollen jedes ernsthafte Gespräch aufnehmen.

Aber der Grundgedanke von Jakob und Esau leuchtet ein: *denn ich sah dein Angesicht, als sähe ich Gottes Angesicht* (1. Mose 33,10). Ja, gerade weil es so unverwechselbar ist, steht es für die Würde aller Menschen. Ja, auch mit deinem unsicheren Blick oder gar mit dem verzogenen Mund! Erst recht auch mit all den kleinen Falten und den versteckten Narben und mit jeder Hautfarbe!

Und es ist das Gespräch Jesu, das auch unserem Handeln ein Gesicht gibt: *Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen ... Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? ... Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan* (Matthäus 25,35.38).

Gott wird in, mit und hinter dem Gesicht eines Menschen ansichtig, erahnbar, erkennbar, verständlich für uns. Dieser Grundgedanke leuchtet ein, für den lohnt es sich zu werben, in unsere Gemeinden mit den vielen Gesichtern einzuladen, unsere Gesellschaft mitzugestalten und ihr – im wahrsten Sinne des Wortes – ein menschlicheres Gesicht zu geben.

Das ist vor Ort wichtig, das ist auch weltweit nötig. Dafür setzen Kirchentag, Kirchengemeinden, Reformationsjubiläum und viele, viele Gottesdienste und Veranstaltungen auch im Oldenburger Land ihre Akzente. Herzliche Einladung! Wir brauchen solche Foren zur Begegnung, um einander in die Augen zu sehen, uns nicht gleich wieder aus dem Blick zu verlieren und der Wiedersehensfreude konkret Gestalt zu geben.

Das ist viel mehr als unser stetiger Blick auf die Screens! Lasst uns dafür sorgen, dass wir auch über das Handy und den Bildschirm hinaus noch ein Auge füreinander haben!

Und wenn Trauer und Schmerz den Blick ins Leben trüben, wenn blinde Gewalt wütet, Abgründe uns erstarren lassen?

Dann bleibt selbst ein Abschied nicht ohne diese Hoffnung, da kann sogar in einer Trennung die Verheißung Jesu liegen: *Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen* (Johannes 16,22).

So entsteht Nähe, die zum Kennen wird, wo die dauernde Infragestellung aufhört, wo keine Anträge mehr gestellt werden müssen, sondern wo das elementare Bitten und Geben sein darf.

So wächst Zugehörigkeit, die Zuwendung möglich macht –im Eingehen auf Andere und im Verstehen ihrer Anliegen. So findet sich Gemeinschaft mit Christus und miteinander.

*Euer Herz soll sich freuen!* Das ist der Kern des Glaubens!

Freuen wir uns in diesem Sommer auf viele Gottesdienste und auf noch viel mehr Begegnungen von Angesicht zu Angesicht. Danke für alles Mitwirken dort und hier, heute und morgen. Sie alle, Ihr alle gebt dem Glauben Gesicht!

Teilen wir diese Freude doch auch mit anderen! Und öffnen unsern Blick für die ewig Übersehenen und die scheinbar unsichtbaren Gesichter, mit denen wir in nah und fern auf diesem Globus doch als Menschen verbunden sind. *Wir sehn uns!*

*Die Wüste vor Augen ... Hungriger Zweifel erwacht?*

*Ein Schritt in den Morgen ... Sammele, doch horte es nicht!*

*An andere denken ... Teile, beende die Not!*

(Text: Ilona Schmitz-Jeromin; Musik: Klaus Eldert Müller 2012 FreiTöne Nr. 58)

Amen.